



Pressemeldung NIKIZ-Projekt:

Alarmstufe Rot – Wegen Pandemie auf dem Rübenacker größtes Monitoring in Europa gestartet - Politik soll weiteren Schaden abwenden

Die NIKIZ-Forscher in Worms, Gießen und Bad Kreuznach schlagen Alarm: Von Woche zu Woche tauchen auf zahllosen Feldern im Südwesten Deutschlands vermehrt Zuckerrüben mit gelben Blättern auf – so viel wie seit den 50er Jahren nicht mehr, als der Zuckerrübenanbau im Südwesten schon einmal vom Untergang bedroht war. Ursache sind heute wie damals Virus-Erkrankungen der Rübe, jetzt aber auch noch durch Bakterienkrankheiten verstärkt. Innerhalb weniger Wochen mussten die Befalls-Zahlen deutlich nach oben korrigiert werden. Viele Felder zeigen erst jetzt die typischen Vergilbungssymptome in den Blättern.

Eine Ursache für die deutliche Zunahme der kranken Felder ist, dass durch den Klimawandel Blattläuse rund um das Jahr aktiv bleiben und Blattläuse in hoher Zahl den warmen Winter überlebt haben. Sie tragen gefährliche Viren von Pflanze zu Pflanze. Mit dem Klimawandel eingewanderte Zikaden bringen gleichzeitig krankmachende Bakterien aus dem Süden mit. Die Pflanzen vermehren ab dem Zikadenbefall im Mai bis Juli die SBR-Krankheitserreger, und diese führen in der Folge zu verstopften Leitungsbahnen und gelben Blättern.

Die Viruskrankheiten sind in ganz Europa verbreitet. - Eine Pandemie auf dem Rübenacker mit erheblichen Folgen für die Bauern. Denn: Immer wenn Zuckerrübenblätter gelb werden, egal ob durch Bakterien oder Viren, bilden sie 20-40 % weniger Zucker!

Nach aktuellen Erhebungen gelten laut der NIKIZ-Experten 43.900 ha allein im Südwesten Deutschlands als mit Viren befallen. Davon weisen 23.400 ha mittleren bis schweren, bereits von Weitem sichtbaren Virenbefall auf, der für das nächste Jahr zu einer Katastrophe führen kann. Im aktuellen Anbaujahr rechnet man mit schwerem Befall in Baden-Württemberg auf ca. 7.000 ha, in Rheinland-Pfalz sogar auf 11.000 ha insbesondere in der Südpfalz. In Hessen sind vor allem im südlichen Teil ca. 5.400 ha schwer betroffen. „Wir erwarten auf ca. 20.000 ha auch Doppelinfektionen, die jetzt auf den ersten Blick nicht unterschieden werden können. Das müssen unsere Analysen erst zeigen“, erklärt Oliver Martinez, der die Laboruntersuchungen für NIKIZ am Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum in Bad Kreuznach leitet. Eine exakte Aussage sei somit erst nach Abschluss der Analysen möglich. Die Berater des öffentlichen Dienstes haben die bedrohlichen Zahlen bestätigt.

Fest steht: Zikaden und Blattläuse fühlen sich in warmen Klimazonen besonders wohl. Und die Übertragung der krankmachenden Keime ins nächste Jahr gilt auf den stärker befallenen Regionen durch überwinterte Schädlinge beim Klimawandel im Südwesten als gesichert. Nach der Gelbfärbung kommt Alarmstufe Rot auch für Werksstandorte, wenn die Landwirte aufgrund zu geringer Zuckererträge keine Wirtschaftlichkeit mehr erzielen können und ihren Anbau daher einstellen müssen.

Besonders betroffen von Virenbefall durch Blattläuse sind geografisch ausgedrückt der Rheingraben, die Pfalz, Südhessen, der Kraichgau, das Strohgäu und Hohenlohe - Kerngebiete des Rübenanbaus um wichtige Fabriken in Offenau und Offstein. Dass die Zikade

krankmachende Bakterien überträgt, die in Baden-Württemberg ca. 14.000 ha, in Rheinland-Pfalz 4.000 ha und in Hessen 2.000 ha befallen haben, kommt erschwerend hinzu. Gegen die Zikade hilft nur mehr Forschung.

Fabriken und Anbauer stehen bereits durch die Öffnung des EU-Marktes für Billigimporte aus Übersee verstärkt unter wirtschaftlichem Druck. Dazu kommen teils massive Wettbewerbsverzerrungen zulasten der deutschen Landwirte, insbesondere im Hinblick auf Subventionszahlungen und Pflanzenschutzmittelzulassungen – und jetzt schlagen noch die Schädlinge zu.

Das Jahr 2020 war ein Traumjahr für Blattläuse. Sie haben sich in riesiger Zahl schon vor Erscheinen der ersten Rüben vermehrt und diese unmittelbar befallen. „Der Winter ist im Klimawandel ein Totalausfall und bringt die Insekten beladen mit Viren und Bakterien ins nächste Jahr“, erläutert Projektkoordinator Dr. Christian Lang die Ergebnisse der Klimawandelstudien des vorhergehenden Projektes. Schon jetzt könne man daher sagen, dass besonders warme Klimazonen in den drei Bundesländern betroffen sind. Das NIKIZ-Team erwartet nach aktuellen Prognosen auch bis Dezember keinen kalten Winter. Genau das veranlasst die Schädlingsexperten zu großer Sorge um die nächstjährige Ernte. „Wenn der Winter wie angekündigt wieder warm wird, können virenbeladene Blattläuse in bisher unbekannter Anzahl die Rüben des nächsten Jahres befallen“, warnt Lang. Für 2021 bedeutet die aktuelle Situation „Alarmstufe Rot“.

Die NIKIZ-Forscher bieten in dieser Lage bestmögliche Unterstützung an. Im Rahmen des Projektes ist vor zwei Wochen das größte Monitoring aller Zeiten im Südwesten gestartet. Mindestens 4.000 Untersuchungen sollen in den nächsten drei Monaten in Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Hessen erfolgen. Dabei entsteht auch eine Karte, die die Verbreitung der Virus- und Bakterienkrankheiten sichtbar macht. Mit Unterstützung des Landes Rheinland-Pfalz und der Europäischen Union wurde vor dem Hintergrund der Bedrohung durch Schädlinge das NIKIZ-Projekt bereits Anfang dieses Jahres angestoßen. Dabei werden viele Schädlinge erstmals intensiver erforscht und neue Prognosemodelle entwickelt.

Doch die Schädlings-Problematik hat inzwischen eine Dimension erreicht, dass die benötigten Lösungen nicht alleine innerhalb der NIKIZ-Forschungskooperation erarbeitet werden können. „Es besteht dringender Handlungsbedarf, um die Ausbreitung der Rübenschädlinge in den Griff zu bekommen“, betont Prof. Dr. Vilcinskas, Direktor des Instituts für Insektenbiotechnologie der Justus-Liebig-Universität Gießen und Leiter des Standortes Gießen im Fraunhofer-Institut für Molekularbiologie und Angewandte Ökologie. Er sieht die Gefahr für die Zuckerrüben bedrohlich näher rücken. Allein in diesem Jahr sind die Zikaden gut 30 km weiter nach Norden vorgestoßen. Gerade in Südhessen ist der Vormarsch der Zikaden enorm schnell. Für Vilcinskas steht daher fest: „Es braucht erheblich höhere Forschungsmittel, um einem so gefährlichen Schädling entgegen zu treten, dessen Siegeszug gerade erst begonnen hat!“

Jetzt kommt die Vergilbung durch die Blattlaus-Viren noch dazu. „Für Zuckerrüben ist das wie eine Virusgrippe mit gleichzeitiger bakterieller Lungenentzündung“, sieht Projektkoordinator Lang Anbau und Fabriken in Gefahr.

Eigentlich bildet das große Monitoring-Projekt der NIKIZ-Experten eine hervorragende Grundlage, um die Bekämpfung zu organisieren. Aber mehr Unterstützung für die Erforschung von Alternativen und wirksame Pflanzenschutzmittel seien nötig, um das zu schaffen, erklärt die Forschungskooperation, die mit den Zuckerrübenbauern und deren Verband in Rheinland-Pfalz den Kampf aufgenommen hat. Berater und Landwirte in den drei südwestdeutschen Bundesländern wurden durch das NIKIZ-Team in den letzten Wochen bereits aufgerufen,

Proben einzusammeln. Man will Klarheit schaffen. Auf Basis der aktuellen Lageeinschätzung könne die Politik allerdings schon jetzt handeln, meinen die Forscher. Schließlich habe man bereits vor drei Jahren auf die Entwicklung aufmerksam gemacht. Bisher sei genau dies eingetreten, was man prognostiziert habe. Die Pandemie auf dem Rübenacker weite sich nahezu ungebrems aus. Umso länger man warte, umso schlimmer würden die Folgen, warnen die NIKIZ-Forscher. Bilder, wie sie aktuell in der Schweiz und Frankreich mit zehntausenden kranken Rübenfeldern auftreten, seien sonst auch in Deutschland die unvermeidbare Folge.

Sogar mit Unterstützung der französischen Umweltministerin hat die französische Regierung durch ein Gesetz im Eiltempo ein Maßnahmenpaket gegen die Rübenkrankheiten beschlossen, das auch die Zulassung von wirksamen Beizmitteln vorsieht. Dabei ist dort die Zikade noch kein Problem. Die davon betroffene Fabrik wurde nämlich schon vor 14 Jahren geschlossen. Auch in der Schweiz präsentieren sich die Hälfte der Zuckerrübenfelder in leuchtendem Gelb. Dort fehlen wirksame Pflanzenschutzmittel seit Jahren. In Frankreich will Macron jetzt den Untergang der Zuckerindustrie verhindern. Die Haupt-Überträger der Viruskrankheiten, die grünen Pfirsichblattläuse, sollen mit Saatgutbehandlung der Zuckerrübensamen so lange bekämpft werden dürfen, bis man Alternativen gefunden hat. Gleichzeitig will man in Frankreich Landwirte für den Schaden entschädigen, der durch das Pflanzenschutzmittelverbot entstanden ist, und man unterstützt die Forschung nach Alternativen mit 5 Millionen Euro. Auch Österreich folgt jetzt wohl in gleicher Weise diesem Beispiel, da der Zuckerhersteller AGRANA wegen tausender vom Rüsselkäfer kahlgefressener Felder eine Fabrikschließung für das nächste Jahr angedroht hat. Dort soll eine Million Euro in die Forschung fließen.

Für Südwestdeutschland geht es jetzt um die Zukunft von Landwirten, Fabriken und ländlichem Raum. Die Zuckerrübe mit ihrer 300jährigen Tradition und positiven Umweltbilanz braucht dafür breite Unterstützung, wie es im europäischen Ausland bereits vielfach praktiziert wird. Bundesregierung und Unternehmen sind gefordert! Sicherung der Arbeitsplätze, heimische Nahrungsmittelversorgung und Wertschöpfung im ländlichen Raum – Gründe zu handeln gibt es genug. Entscheidend ist jetzt, dass dieses Handeln unmittelbar und effektiv erfolgt!

Hintergrund:

NIKIZ steht für „Nachhaltiges Insekten- und Krankheitsmanagement im Zuckerrübenanbau der Zukunft“ und wird als EIP-Projekt im Rahmen des Entwicklungsprogramms EULLE unter Beteiligung der Europäischen Union und des Landes Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau, gefördert.

Bildmaterial frei verwendbar – Dr. Christian Lang, Verband der H.Pf. Zuckerrübenanbauer e.V.

V.i.S.d.P.:

**Verband der Hessisch-Pfälzischen Zuckerrübenanbauer e.V., Dr. Christian Lang,
Rathenaustraße 10, 67547 Worms, Tel. 0170 3380040 oder 06241 – 921 920,
lang@ruebe.info**